Wellness – Kur – Rehabilitation

Kurmedizin und Komplementärmedizin stehen in einem gewissen Nahverhältnis zueinander. Im Zusammenhang mit der Komplementärmedizin wird oft auch der Begriff Ganzheitsmedizin verwendet. Dieser Begriff trifft in besonderem Mass auch für die Kurmedizin zu. Kurmedizin verfolgte immer schon ganzheitliche Ansätze, auch schon zu einer Zeit, in der es diesen Begriff im heutigen Sinn noch nicht gab. Die Tatsache, dass während einer Kur nicht nur spezifische therapeutische Massnahmen eine Rolle spielen, sondern dass auch Programme angeboten werden, die der Erholung dienen, war und ist ein Grund dafür, dass eine vorwiegend klinisch orientierte Medizin der Kur als seriöses medizinisches Angebot mit einem bestimmten Misstrauen gegenübersteht. Dazu kommt auch noch, dass die Kur, wie auch andere Verfahren der Naturheilkunde, hygienetisch orientiert ist und dies bei der ansonsten pathogenetisch orientierten Medizin auf Unverständnis stösst. Ein weiterer Grund für Missverständnisse zwischen der Kurmedizin und der klinisch orientierten Medizin könnte auch darin zu suchen sein, dass die Wirkungen ortsgebundener natürlicher Heilvorkommen auf Mechanismen beruhen, die nicht jenen entsprechen, wie sie etwa der Pharmakotherapie zugrunde liegen.

Der leider im Jahre 1999 verstorbene und weltweit anerkannte Wissenschaftler Hildebrandt hat in diesem Zusammenhang den treffenden Ausspruch geprägt, dass die Anwendung von Heilwässern keine verwässerte Pharmakotherapie ist. Angesichts dieser Feststellung erscheint es nicht uninteressant, dass für die gesetzliche Anerkennung eines Heilwassers unter anderem die Anwesenheit von pharmakologisch bereits in kleinsten Mengen wirksamen Inhaltsstoffen gefordert wird.

Wie aus einer Vielzahl von Dokumenten hervorgeht, hat die Kurmedizin seit jeher den Anspruch erhoben, sowohl in der Prävention als auch in der Rehabilitation eine Rolle zu spielen. Besonders im Hinblick auf die präventivmedizinischen Ansprüche des Kurwesens ist zu beachten, dass Kuren seit jeher auch touristische Aspekte aufwiesen. Der sogenannte moderne Gesundheitstourismus, der sich zu einem nicht unbeträchtlichen Ausmass in Kurbetrieben und Kurorten abspielt, vermeidet aber mitunter den Kurbegriff und ersetzt ihn durch andere Begriffe wie «Wellness», «Wellbeing», etc. In diesen nach Meinung ihrer Pro-

ponenten wesentlich gesundheitsbetonterten Angeboten soll die eigentliche Zukunft des Kurwesens liegen, welches dann allerdings nicht mehr diese Bezeichnung tragen sollte. Als Grund für die Ablehnung des «veralteten», Kurbegriffs wird angeführt, dass Kur mit den Begriffen «krank», «alt» und ähnlichem assoziiert sei und dass Angebote mit solchen Vorstellungen im Hintergrund nicht verkaufbar seien. Zweifelsohne unterliegt auch die Kurmedizin ökonomischen Zwängen und sollte daran interessiert sein, privatzahlende Kurgäste durch ein attraktives Angebot anzusprechen. Die Kurmedizin sollte dazu auch in der Lage sein, da sie über wissenschaftlich fundierte Grundlagen verfügt und ihre Effizienz durch viele Untersuchungen nachgewiesen hat bzw. auch in der Zukunft nachweisen wird. Aus diesen Gründen sind auch Angebote und Effizienz der Kur klar definiert. Demgegenüber erscheint das Angebot des Gesundheitstourismus eher undifferenziert und ist in einem gewissen Sinn der Belieblichkeit des Anbieters anheimgestellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass es das Recht jedes Betriebs ist, sein Angebot autonom zu gestalten. Die Kurbetriebe sollten jedoch nicht ausser acht lassen, dass der Ersatz des fundierten Kurangebotes durch nicht so exakt definierte andere Angebote auch gleichzeitig eine gewisse Abkehr von der Stellung der Kur als Teil des Angebots im sozialen Gesundheitswesen bedeutet. Mit dieser Abkehr könnte auch das Ende der Wissenschaftlichkeit in der Kurmedizin eingeläutet werden. Die «Kurmedizin» der Zukunft wäre dann ausschliesslich Gesundheitstourismus und ein Effizienznachweis auf medizinisch-wissenschaftlicher Basis obsolet. Eine weitere Konsequenz aus dieser Entwicklung wäre die endgültige Ablehnung dieser Art eines Kurangebotes durch die universitäre Medizin. Davon wäre zwangsweise auch der rehabilitative Aspekt der Kur betroffen. Bereits jetzt herrschen bestimmte Missverständnisse zwischen der Kurmedizin und der klinischen Rehabilitation. Diese Missverständnisse beruhen nicht zuletzt darauf, dass die Vertreter der jeweils angesprochenen Gruppe nicht ausreichend kritisch in der Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen ihres therapeutischen Angebots sind. Kurmedizin kann selbstverständlich die klinische Rehabilitation nicht ersetzen und soll daher auch keinen Anspruch in dieser Hinsicht er-

heben. Andererseits erscheint es aber auch nicht gerechtfertigt, wenn Vertreter der klinischen Rehabilitation Kuren für überflüssig halten mit der Begründung, dass Patienten durch die Massnahmen der klinischen Rehabilitation weit besser versorgt werden könnten als durch die Absolvierung einer Kur. Kur und klinische Rehabilitation sind keine einander ausschliessenden Alternativen. Die Entscheidung über die Zweckmässigkeit des Einsatzes des jeweils geeigneteren Verfahrens hängt von der Natur der Krankheit und deren Stadium ab, wobei auch ökonomische Überlegungen eine Rolle spielen. Die Kur als seriöses und fundiertes medizinisches Verfahren, mit ihren Berührungspunkten zur Komplementärmedizin ist weder veraltet noch obsolet.

Sie verschafft nachweislich eine länger anhaltende Verbesserung des Wohlbefindens und des Gesundheitszustands bei jenen Patienten, die ihre Kur über den nötigen Zeitraum absolviert haben. Die Überschneidung mit dem Gesundheitstourismus einerseits und der klinischen Rehabilitation andererseits weisen auf die Breite dieses therapeutischen Angebots hin. Diese Tatsache sollte aber auch der Anlass dafür sein, dass die im Kurwesen Tätigen eine gewisse intellektuelle Disziplin zur Gewährleistung einer hohen medizinischen Qualität der Kur bewahren.

W. Marktl, Wien